

nimmt aus diesem Buch eine Haltung. Das ist mehr, als man gemeinhin von einem Roman erwartet.

Antoine de Saint-Exupéry: *Nachtflug*. (S. Fischer Verlag.) Saint-Exupéry war Flieger. Sein Roman gibt nicht den männlichen Rausch der Fliegerei, der aus dem Film „*Wolkenstürmer*“ hervorschlägt. Die Männer in seinem Buch sind sehr verhalten: „Man verbirgt seinen Mut ebenso wie seine Liebe.“ Es wird niemals geprahlt, mit Worten nicht und nicht in Waghalsigkeiten. Andere Seiten werden gezeigt: die Bereitschaft zum Einsatz, die Disziplin, die Ruhe und vor allem die Energie; denn es handelt sich um Verkehrsflieger und nicht um Militärflieger. Eine Episode aus der Geschichte der Verkehrsflüge ist dargestellt: Die Organisation der ersten Nachtflüge. Die Anspannung auf der Station und das Abenteuer der Eroberung des nächtlichen Luftozeans. Auf einem Nachtflug gerät ein Flugzeug in ein Gewitter. Der Pilot versucht, es hinabzudrücken. Unten ist das Meer. Also Land gewinnen. Die Hände erstarren im Kampf gegen die Böen. Da erscheint über dem Kopf eine Lücke im Gewölk und ein paar Sterne. Eine Falle: man steigt zu ihnen hinauf, mag da oben bleiben, kommt nicht mehr hinunter. Man säumt — und dann reicht der Brennstoff nicht mehr. In diesen Kapiteln lebt noch das übermenschliche Wagnis in der Fliegerei und die Urweltlichkeit, das Labyrinth des Himmelsraumes.

Alexander Lernet - Holenia: *Ljuba's Zobel*. (Gustav Kiepenheuer Verlag.) Lernet-Holenia ist der unterhaltendste Erzähler romanhafter Geschichten. Seine Romane sind nicht Romane im heutigen Sinn: sie haben keine Beziehung zur Wirklichkeit. Ihre Wirklichkeit ist eine romanhafte Welt. Lernet-Holenia ist ein letzter Novellenerzähler aus einem aristokratischen Zeitalter. Erzählen ist noch eine freie, zwecklose Kunst, mit keinem andern Sinn, als liebenswürdig und witzig zu unterhalten und Spannungen zu schaffen, mit einem Wort: generös die Zeit zu vertreiben. Jede Sache ist in solchen Geschichten nur Requisit, und von allem kann verschwendet werden: Geld und Edelsteine, Menschen und Pferde, Edelmut und Verbrechen und vor allem Leidenschaften und Zeit. Jedes wird kunst-

voll eingesetzt und wieder vom Brett genommen, wie Steine in einem raffinierten Spiel. „*Ljuba's Zobel*“ ist eine der reizendsten Erzählungen Lernet-Holenias, soweit ich sie kenne.

Ernst von Salomon: *Die Stadt*. (Rowohlt-Verlag.) Hier ist die Romanform nur Vorwand. Der junge Ive zog noch drei Jahre nach dem Waffenstillstand als Soldat umher. Dann ist er Redakteur des „*Landvolk*“, dem Organ der holsteinischen Bauern. Als Claus-Heim, der Führer der Bauern, gefangen gesetzt wird, kommt er nach Berlin. In der Stadt ist er einer von den vielen Jungen, die ihr Leben von Gelegenheiten fristen, in sich aber die Berufung fühlen, „die Nation“ zu errichten. Bei einem Zusammenstoß von kommunistischen Demonstranten mit Polizei kommt er um. Der eigentliche Gegenstand ist eine ununterbrochene Auseinandersetzung mit allen politischen Ideen dieser Zeit. Jede wird in gewissem Grade ernst genommen: soweit sie gegen das System und für einen revolutionären Zustand ist, aber keine wird anerkannt, denn diese Jugend lehnt politische Parteien ab. Salomons Helden sind besessen von Politik, „die ihnen sich freilich nicht als eine einfache Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten mit all ihrem hartnäckigen Spiel und Widerspiel darbot, sondern als der große, das ganze Leben umfassende Geist, dessen Bewegung die Geschichte ist und dessen Substanz die Macht“. Und für Ive besteht eine „Verwandtschaft zwischen dem politischen Vorgang und dem künstlerischen Schaffensakt“. Diese Besessenen leben nur in Diskussionen, eigentlich un- ausgesetzten, sehr intensiven Monologen. Und so ist dies Buch geschrieben: ein fast absatzloses, intensives Selbstgespräch. Man wird wider Willen in die Auseinandersetzung hineingezogen. Das Buch „*Der Arbeiter*“ von Jünger ist hier, von einer ganz anderen Mentalität aus, aber aus der gleichen Front heraus, ergänzt.

René Schickele: *Himmlische Landschaft*. (S. Fischer Verlag.) Wie ist das: Sind wir bald wieder so weit, daß die Landschaft, die Landschaft unserer Kindheit sich schon wieder in uns regt? Und beginnen die Landschaften wieder zu uns zu sprechen? Ich jedenfalls stelle in letzter Zeit oft bei mir fest, daß Landschaftsbilder in meinen Vorstellungen wieder auftauchen.